

BIAU-

RAU- SE

Geschichten vom
Hinfallen und Aufstehen



südhang 

Inhaltsverzeichnis

- 6 **Flaschen** Esther Pauchard
- 10 **Liebe, die auch durch den Magen geht** Walter Däpp
- 14 **Dein Amsterdam** Barbara Lussi
- 18 **Zauberwald** François Loeb
- 22 **Ernst** Stephan Mathys
- 28 **Ivana Irgendwie** Christoph Simon
- 32 **Kurze Auszüge aus dem langen Protokoll
(m)einer Unvollkommenheit** Lorenz Marti
- 38 **Ein beinahe geglückter Tag** Li Mollet
- 44 **A. finden** Susanna Schwager
- 54 **Das Inserat** Franziska Streun
- 62 **Richtung Süden** Christina Frosio
- 66 **Autorinnen und Autoren**



Inserat

Franziska Streun. «80, weiblich, neugierig. Suche Mann. Reisen, Jassen, gute Gespräche. Keine Zigaretten, kein Alkohol, keine Familienprobleme. Getrenntes Wohnen. Sex vielleicht. Y.S. / Chiffre X9m7s.» Belustigt liest Malo diese Worte. Wie üblich sitzt er am Tisch im Wohnzimmer und unterhält sich mit Partnerschaftsinseraten in der Zeitung. Das Blumenmuster an den Tapeten erinnert an einen verwilderten Garten im Herbst. Die vergilbten Vorhänge sind an einigen Stellen zerrissen. Das Sonnenlicht wirft einen grellen Lichtstrahl an die Wand, an der zwei Fotos hängen: Sein Hochzeitsbild mit Helga. Etwas steif stehen sie nebeneinander. Ihr Lächeln wirkt schüchtern. Sie trägt ein weisses Kleid voller Spitzen, er einen schwarzen Anzug mit Hut. Auf dem zweiten Foto schaut Helga direkt in die Kamera, die Augen wirken traurig und heiter zugleich. Diese Aufnahme hat Malo ein paar Wochen nach ihrem sechzigsten Geburtstag gemacht. Bald darauf ist sie gestorben; ein Jahr vor seiner Pensionierung als Schriftensmaler. Seither sind zehn Jahre vergangen. Er schaut zu ihr hin, dann vertieft er sich wieder in die Annoncen. Malo fantasiert über Y.S.' Aussehen: krause Haare, bunte Kleider. Lebendig und neugierig. Sie weiss, was sie

will. Oder ist sie scheu, alkoholabhängig und lügt? Sie könnte klein und geschwätzig sein – oder auch gross und schweigsam. «Egal wie Sie aussehen und wer Sie sind – ich stosse auf Ihr Wohl an, liebe Y.S.» Mit einer theatralischen Geste prostet er ihr zu und trinkt einen Schluck aus dem Glas, das beim Hinstellen einen neuen roten Ring auf der Tischplatte hinterlässt.

Auch Malos Tochter Anna sitzt am Tisch, allerdings in der Küche und umgeben von ungewaschenem Geschirr und vollen Einkaufstüten. Sie raucht und telefoniert. Mit der Leiterin des Betagtenheims im Dorf, mit der Therapeutin in der Klinik, mit der Initiantin der Selbsthilfegruppe in der Stadt, mit dem Pfarrer im Quartier. «Wir können Ihrem Vater nicht helfen, wenn er das nicht wünscht.» Anna nimmt einen Schluck Weisswein. Immer dieselben Antworten auf die gleichen Fragen. «Seit Mutters Tod will er mich nicht mehr sehen.» – «Sie müssen an sich denken und selber Hilfe annehmen.» – «Ich habe Angst, dass er vor Einsamkeit verkümmert.» – «Solange er sich nicht helfen lassen will und selbst einigermassen zurecht kommt, können wir nichts tun.» Obwohl das Gespräch längst beendet ist, hält Anna das Handy am Ohr. Verloren lauscht sie dem Summton.

Malo tippt mit den Fingern den Takt einer inneren Melodie auf seinen Oberschenkel. Er schmunzelt, während er das zweite Inserat liest. «Ich bin 40 und suche einen Senior, den ich verwöhnen kann. A.P. / Chiffre 91x.» Ein paar Mal wiederholt er den Satz. Dabei variiert er Ton und Rhythmus, bis er findet, dass es zur Schreiberin passen könnte. «Ihr blondes Haar ist lang und sie trägt ein schwarzes Negligé.» Malo zieht an der Zigarette und bläst den Rauch langsam aus. «Oder... vielleicht ist Sie nicht vierzig, sondern achtzig, trägt ein Gebiss und ist von sexuellen Fantasien verfolgt.» Verschmitzt schaut er auf und nimmt das Glas. «Wer immer Sie sind, Gnädigste: Ich stosse an – auf Sie und auf uns.» Malo trinkt und schenkt nach. Für die nächsten Inserate, für die anderen Frauen. Für sich, für seine Suche nach dem Glück. Er, der früher nach Feierabend mit seinen Kumpanen über das Leben und die Liebe philosophierte. Er, der als junger Mann mit seiner Helga und vielen anderen Frauen bis in die Morgenstunden tanzte und flirtete und manchmal, in stillen Stunden, Gedichte über die grossen Gefühle zu Papier brachte. Zeilen, die er danach stets voller Scham in den Abfall warf. Malo hebt das Glas. «Auf die alten Zeiten!»

Malo will niemandem mehr zuhören – auch seiner Tochter verweigert er sich. Zu sehr erinnert Anna ihn an Helga und an sein Elend. Sein Bart ist ungepflegt,

die schütterten Haare sind zu einem Pferdeschwanz gebunden. Am Mittag wärmt er Dosen und vorgekochte Menüs und Resten auf, abends und zum Frühstück isst er Brot mit Butter und Senf, manchmal auch ein Ei. Noch hat er ein Zeitungsabonnement, einen Fernseher und ein Telefon. Letzteres ist aber nur für Notfälle gedacht – und für Lilli, die Putzfrau. Zweimal lässt sie klingeln, hängt auf und wählt erneut seine Nummer. Nur so beantwortet er den Anruf. Seine Bücher hat er in Schachteln verstaut, ebenso die Fotoalben und alles, was Helga an Figürchen und Porzellan aufgestellt hatte. Einmal pro Jahr geht Malo zum Friseur, zur Fusspflege und zur Kontrolle bei seinem Hausarzt. Die Termine legt er gleich bei jedem Besuch fürs nächste Jahr fest. Jeweils am ersten Montag im Monat geht er zur Bank und zur Post. Und weil Lilli jeden Freitag kommt, duscht Malo immer donnerstags. Und weil er trinken will, trinkt er. Bis seine Gedanken still sind, sich seine Traurigkeit verwässert und seine Lebenslust bleischwer wird. Bis er einschlafen kann – und im Idealfall nie mehr erwachen würde.

Dass ihr Vater sie fern hält, trifft Anna schwer. Am leichtesten erträgt sie es dann, wenn sie in der Buchhaltung des internationalen Kaffeeautomatenhändlers vor dem Bildschirm sitzt, Zahlen eingibt und rechnet. Sie richtet sich auf, trinkt den Weisswein leer und wählt wieder einmal die Nummer von Vaters Nachbarin. «Sind Sie Herrn Malo letztthin im Treppenhaus begegnet?» – «Nein, ich sehe ihn nie.» – «Öffnet er nicht, wenn Sie klingeln?» Anna stellt dieselben Fragen immer wieder, und jedes Mal erhofft sie sich andere, erfreulichere Antworten. «Er öffnet nicht. Das wissen Sie doch.» – «Könnten Sie es noch einmal versuchen und ihm etwas ausrichten?» Malos Tochter horcht dem Atem der Nachbarin. «Ich kann nichts tun, liebe Anna. Es tut mir leid. Bitte belasten Sie mich nicht mit Ihren Problemen.» – «Aber melden Sie mir, wenn Ihnen etwas Besonderes auffällt?» – «Ja, das mache ich.»

Malo studiert beschwingt das dritte Inserat. «Bist du einsam? Hast du Angst, dich auf neue Bekanntschaften einzulassen? Dann passen wir perfekt zusammen. Ich, weiblich, 67. O.W. / Chiffre 69u.» Angst? Ja, das hat er. Angst vor Menschen, Angst vor Nähe, Angst vor Enttäuschungen, Angst vor Schmerzen, Angst vor sich selbst, Angst vor dem Leben, Angst vor Anna, Angst vor dem Versagen... Nach Helgas Tod stürzte alles über ihm zusammen. Niemand tröstet ihn wie sie, wenn ihn den Mut zum Leben verlässt. Seine Helga, die trotz seiner Wutausbrüche, wenn er angetrunken mit rabiater Stimmung heim kam, zu ihm stand. Doch schliesslich hat sie sich nicht einmal von ihm verabschiedet, sich einfach im Schlaf davon geschlichen. «Du... du bist feige,

ungerecht, herzlos, egoistisch und ...», klagt er seine Frau an, ringt nach Worten und trinkt. Malo will seinen Tod beschleunigen und prostet Helga im goldenen Rahmen an der Wand zu. «Pass auf, ich komme bald!» Nun konzentriert er sich wieder auf den Aufruf von O.W. Wie sieht eine Inserentin aus, die Angst hat? Mollig mit Doppelkinn? Kurzhaarig mit ewigem Mädchengesicht? Wenn ihm danach ist, antwortet Malo den Frauen. Mal sucht er in endlosen Sätzen nach passenden Worten für das, was er sagen möchte, und vergisst während des Schreibens, was er hatte schreiben wollen. Mal entwirft er zu seiner eigenen Belustigung schwülstige Liebesbriefe. Dass sie seine Traumfrau sei. Dass er mit ihr am Strand die Sonnenuntergänge bestaunen wolle und die Arme um sie lege. Niemals würde er aber auch nur eine dieser Zeilen versenden.

Heute ist Freitag. Wie immer quellen die Aschenbecher über, die schmutzige Wäsche liegt im Korb bei der Eingangstür bereit, der übel riechende Kehrichtsack in der Küche steht neben den drei Papiersäcken, die mit Leergut gefüllt sind. Alles wartet auf die Putzfrau. Auch er. Woher er Lilli kennt, erinnert er sich nicht mehr. Seit Helgas Tod kommt sie einmal die Woche vorbei. Lilli klingelt, schliesst die Türe auf und tritt ein. Sie öffnet die Fenster, räumt die Einkäufe ein und wirbelt durch die Wohnung. Malo beobachtet Lilli. Was sie wohl in einer Annonce schreiben würde? «Ich, 50, adrett aussehend, suche Romantiker.» Und: «Ich brauche einen Mann für gewisse Stunden.» Oder: «Melde dich, wenn du eine Frau suchst, die alles kann.» Malo lächelt der Putzfrau zu, sobald sie aus seinem Blickfeld verschwunden ist. Das Geld für die Reinigung und die Einkäufe legt er in einem Kuvert auf den Küchentisch, zusammen mit der neuen Einkaufsliste. Plaudereien hasst Lilli, und genau das liebt er an ihr.

Malos Uhr tickt von Inserat zu Inserat, von Glas zu Glas, von Freitag zu Freitag. «Ich bin 76, einsam und verwitwet. Und Du? H.M. / Chiffre UpO.» Einsam? Wie sieht eine einsame Frau aus, die H.M. heisst? H wie Helga? H für Hannelore? M wie Malo? M für Müller? Ungepflegte Haut, dreckige Kleider? Rote Kurzhaare und geschminkt? Malo greift nach dem Schreibblock. «Ich weiss, wie Sie sich fühlen, H.M.», notiert er und nimmt einen Schluck. «Ich möchte, dass Sie mich besuchen. Ich bin verwitwet, gesellig und leiste Ihnen gerne Gesellschaft. Zusammen sind wir weder alleine noch traurig. Melden Sie sich, werteste H.M., Chiffre UpO! Ihr W.M., ohne Chiffre.» Kopfschüttelnd legt er den Stift zur Seite, zieht kräftig an der Zigarette und legt sie in den Halter am Rande des Aschenbeckers. Nach einer Weile zerknüllt er das Papier

und wirft es mit Wucht zu Boden. Als seine Helga noch bei ihm war, kannte er keine Einsamkeit. Ihr Dasein und ihre Lebendigkeit füllten jede Leere. «Helga, du hast mich im Stich gelassen!» Malo schaut auf ihr Foto. «Das verzeihe ich dir nie. Nie!»

Wenn Lilli in den Ferien ist, kommt ihre Schwester zu Malo. Frau Sieber. Ständig nörgelt sie an ihm herum. «Sie sollten jeden Tag die Wohnung verlassen, Bekanntschaften machen, auf Reisen gehen. Sie könnten am Altersnachmittag beim Jassen teilnehmen, den Mittagstisch aufsuchen und sich adrett anziehen. Und vor allem: Trinken Sie weniger! Lassen Sie sich endlich einmal die Haare schneiden und rasieren Sie sich besser. Essen sollten Sie auch mehr! Die Kleider fallen Ihnen ja vom Leibe und Ihr Gesicht ist eingefallen und leichenblass. Herr Malo, nehmen Sie sich endlich zusammen. Ihr Selbstmitleid ist nicht zum Aushalten. Immer dieses Gejammer, Sie Opfer...» Frau Sieber redet immer von dort aus, wo sie gerade putzt, aufräumt, fegt, spült, wischt, entsorgt, wegwirft und wirkt. Ohne Punkt und Komma. Malo hält sich die Ohren zu und bewegt sich nur, wenn er trinkt oder die Zeitung umblättert. Dass Frau Sieber das zerknüllte Blatt im Papierkorb entdeckt und glättet, es überfliegt und gleich in ihre Tasche steckt, entgeht ihm. Eine Annonce lenkt ihn ab. «Na, du Süßer, suchst du jemanden für Gespräche? Oder für anderes? Dann melde dich. B.U. / Chiffre 4s72Rz.» Er schaut zu Frau Sieber, die zu seiner Verwunderung still ist. Malo realisiert, dass sie den Küchenboden aufnimmt und beobachtet ihren leicht molligen Leib, der sich in beschwingtem Takt zu einer Melodie, die sie summt, hin und her wiegt. Er stellt sich dabei vor, dass Frau Sieber die Worte jener Annonce geschrieben hat, was ihn zum Lachen bringt. Malo errötet, weil sie abrupt den Kopf zu ihm hindreht und ihm vergnügt zuwinkt. Es ist das erste Mal, dass sich ihre Blicke freundlich begegnen. Verlegen hebt Malo das Glas und zwinkert ihr zu. «Auf Ihr Wohl, Frau Sieber!»

Zuhause greift Frau Sieber nach dem zerknüllten Blatt in ihrer Tasche, faltet es auf und beginnt, das Gekritzeln zu entziffern. Jetzt weiss sie endlich, was Malo in der Zeitung derart zu fesseln vermag. Sie reisst ein Blatt vom Block und schreibt mit spitzen Lippen an die Chiffreadresse UpO. «Guten Tag liebe H.M., da ich wie Sie einsam, verwitwet und überfordert bin, würde ich Sie gerne treffen. Ich bin 75 Jahre alt, interessiere mich für das Alltagsgeschehen und verstehe es bestens, Menschen zu erheitern. Ich wohne an der Rosenstrasse 57, im 3. Stock, und erwarte Sie am Freitag um 12 Uhr. Es gibt keinen Lift, und ich gebe Ihnen nur diese eine Chance. Freundlich grüsst, Herr Malo.» Bevor sie es sich anders überlegt, steigt Frau Sieber die Treppe hinunter und

wirft das Kuvert nach einem kurzen Zögern in den Briefkasten ein. Zurück in der Wohnung rapportiert sie am Telefon wie gewohnt Anna über den Besuch bei deren Vater. Zeitungen, Zigaretten, Leergut, Wein, der Einkaufszettel, das Kuvert mit dem Geld, keine Gespräche... alles wie immer. Den zerknüllten Brief und ihre Aktion verschweigt sie. «Wer weiss, vielleicht geht es Ihrem Vater ja schon bald besser», sagt sie bloss. «Und er fängt doch noch ein neues Leben an.»

Malo freut sich, dass heute wieder Lilli putzen kommt. Vom Tisch im Wohnzimmer aus schaut er zum Fenster hinaus. Er nimmt einen Schluck. Nach einer Weile schwenkt er seinen Blick hinüber zu seiner Helga an der Wand und konzentriert sich auf das nächste Inserat. «Bist du Witwer? Einsam? Ich bin es. Melde dich – bitte so rasch wie möglich. H.M. / Chiffre Pe77s.» Wiederholt liest er die Zeilen. «Da schrieb doch letzte Woche schon eine H.M. eine Annonce?» Er versucht sich daran zu erinnern, welchen Mann jene H.M. gesucht hat. Ein zaghaftes Klopfen an der Tür reisst ihn aus seinen Gedanken. Malo stellt das Glas hin und drückt die Zigarette im Aschenbecher aus. Wer klopft? Ist die Klingel defekt? Irritiert schleicht er zur Türe und lehnt das Ohr an. Das erneute Klopfen lässt ihn zurückschrecken. «Herr Maloooo! Sind Sie da? Ich bin es!» Er schluckt leer. «Sie haben auf mein Inserat geantwortet, wissen Sie nicht mehr? Wollen wir einen Kaffee trinken?», hört er die Frauenstimme fragen und wartet ab. «Sie brauchen keine Angst vor mir zu haben.» Malo fühlt sich überrumpelt, doch seine Neugier ist stärker. «Was wollen Sie?», fragt er energisch und betont rüpelhaft: «Ich habe niemandem geschrieben! Wer sind Sie?» Keine Antwort. Er schlurft auf und ab, lehnt sich an die Tür und bleibt still. Ob er tatsächlich eine Antwort auf eine Annonce zur Post gebracht hat? Sein Körper vibriert, der Puls rast. «Sind Sie noch da?», fragt er zaghaft. In seinem Kopf dreht sich alles. Er hört Schritte, die sich der Türe nähern. Dann gleitet er mit dem Rücken zur Türe nieder, zieht die Knie an und umschlingt seine Beine. Malo beginnt zu schluchzen.

Anna liegt auf dem roten Stoffsofa inmitten von verwaschenen Kissen und starrt auf ihr Handy. Wie immer am Freitagmittag telefoniert sie mit Lilli. «Könnten Sie dafür sorgen, dass sich mein Vater jeden Tag wäscht, nicht zu viel Alkohol trinkt und wenigstens ab und zu an die frische Luft geht?» – «Ja, ich tue, was ich kann.»

Bereits nach einer Stunde ruft Lilli zurück. Anna war eingenickt und schreckt aus dem Sofa hoch. «Sie müssen kommen. Schnell!», schreit ihr Lilli ausser

Atem ins Ohr. «Was ist geschehen?» – «Ihr Vater liegt auf dem Boden und hält die Foto Ihrer Mutter fest. Der Plattenspieler dreht im Leeren, und auf dem Tisch stehen fünf leere Weinflaschen.» – «Ich... ich komme!» Anna greift im Stehen nach ihrem Weinglas auf dem Salontisch und leert es in einem Zug. Sie rennt hinunter und zur Wohnung ihres Vaters, hetzt die Treppe hoch und sieht, wie die Sanitäter gerade ihren Vater auf eine Bahre legen. «Papa, Papaaa...!»